

Evangelisch-Lutherisches

Öffentliche Blätter

Organ der
Allg. Ev. Luth. Synode



Wisconsin,
Minnesota, Michigan,
u. a. St.

Redigirt von der Fakultät des ev.-luth. theol. Seminars.

Jahrg. 42. No. 17.

Milwaukee, Wis., 1. September 1907.

Lauf. No. 1038

Inhalt: Wie erweisen sich rechte Christen als die aus dem geistlichen Tode lebendig gewordenen? — Eine schöne Deutung der Geschichte vom barmherzigen Samariter. — Wie steht es mit unserer Indianermission in Arizona? — Was Amerika am meisten nötig hat. — 9. Versammlung der Allgemeinen Synode. — Aus unsern Gemeinden. — Mißvergnügen am Staatskirchentum. — Kürzere Nachrichten. — Missionsfeste. — Ordination und Einführungen. — Konferenzanzeigen. — Theol. Seminar. — Ev. Luth. Hochschule. — Lehrerseminar. — Taubstummenanstalt. — Quittungen. — Büchertisch.

Wie erweisen sich rechte Christen als die aus dem geistlichen Tode lebendig gewordenen?

Röm. 6, 13: Begebet euch selbst Gott, als die aus den Todten lebendig sind, und eure Glieder Gott zu Waffen der Gerechtigkeit.

Ist ein Sünder bekehrt, so ist er auch in Christo; und ist er in Christo, so ist er auch eine neue Kreatur; vorher geistlich tot, ist er nun geistlich lebendig. Und das zeigt sich auch. Und das ist wichtig zu wissen: Wie erweisen sich wahre Christen als die aus dem geistlichen Tode lebendig gewordenen?

Sie haben offene Ohren für Gottes Wort. Wer Ohren hat zu hören, der höre, — so sagt zum öftern der Herr, unser Heiland. Meinte nun mit diesem Wort unser lieber Herr dies, daß jeder, der Ohren hat, nun auch alles hören könne, und daß er nur willig zu sein nötig habe, die Ohren dazu zu gebrauchen, so würden sie auch wohl das hören, was der Herr zu ihnen in Gottes, des Vaters, Namen zu reden hat, nämlich das Wort Gottes. Aber der Herr meint es nicht in dieser Weise. Wohl weiß es der Herr, daß der Mensch schon, wie er von Natur ist, das Wort Gottes äußerlich hören kann. Und er fordert es auch, daß er wenigstens das tue; wie es der himmlische Vater ja auch aller Welt befiehlt. Aber da schon haben die Menschen von Natur taube Ohren. Sie kommen nicht, das Wort zu hören. Seht z. B. in unsere großen Städte von 300,000 und 500,000 und noch viel mehr Einwohnern am Sonntag Morgen, wenn von so vielen Thürmen die Glocken läuten und lassen Gottes Gebot erklingen: Kommt, das Wort zu hören — wieviel haben da taube Ohren. Etwa nur unter denen, für die eben die Kirchen nicht mehr vorhanden sind? Ach nein, da haben auch in Christengemeinden viele recht taube Ohren. Wie so selten kommen sie doch ins Gotteshaus. Und wenn sie wirklich kommen, wie sind sie dann so unlustig. Das machen ihre tauben Ohren; sie vernehmen nichts

von der Lieblichkeit, Süßigkeit und Köstlichkeit des Wortes, daß es süßer als Honig und köstlicher als Gold. Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes, es ist ihm eine Thorheit, er kann es nicht verstehen. Wenn er hört, so hört er meist unwillig und geärgert. Das macht die Faulheit seiner Ohren. Die hören nichts von der Heilsamkeit des Wortes, wie es plötzlich erleuchtet. Der natürliche Mensch hört, wenn er das Wort noch hört, nur mit fleischlich richtendem, wie man sagt: kritischem Ohr und, weil er es geistlich zu richten nicht versteht, so hört er aus Gottes Wort nach seinem Sinn viel Thörichtes heraus, das ihn ärgert. Die Weltweisen zu Athen sagten, als Paulus ihnen das Wort Gottes brachte: Was will uns dieser Lotterbube sagen? (Apost. 17, 18.) Ungefähr so steht der natürliche Mensch in seiner Hochmüthigkeit, selbst wenn er mit natürlichem Verstand wenig geeignet ist, doch wie ein hochweiser Richter dem Wort Gottes gegenüber, als wollte er sagen: Wollen einmal hören und dann richten, was wir davon als vernünftiges gebrauchen können. Das macht die Taubheit der Ohren, die nichts davon hören, daß im Wort der allweise Gott redet. Da steht der Mensch noch nicht also zum Wort: Rede Herr, dein Knecht höret. So steht der geistlich lebendig gewordene, der wiedergeborene Mensch, dessen Ohr durch das göttliche Sephata — thue dich auf — geöffnet worden. Und das ist das Wunder, daß dasselbige Wort, für dessen rechtes Hören man offene Ohren haben muß, es doch selbst ist, welches die Ohren zum rechten Hören offen macht. Darum spricht auch der Psalmist von den Wundern des Gesetzes oder Wortes Gottes (Ps. 119, 18). Darum hat auch jeder, der aus dem Tod lebendig geworden ist, so große Freude am Wort, daß er mit seinem geöffneten Ohr nicht hört äußerlichen Klang menschlicher Worte, sondern wirkliches Reden Gottes selbst zu ihm, der geringen Kreatur. So ist das geöffnete Ohr ein köstlich Geschenk der Gnade des Herrn. Dafür ist ein mit diesem Geschenk bedachter Christ auch dankbar. Und das ist sein Dank, daß er nun gern sich Gott giebt und gern sein Ohr dem Worte seines Gottes leiht. So ist es nicht lästige Pflicht und saure Arbeit, sondern herzliche Freude und süße Erquickung, sich zum Wort und zur Predigt zu halten. — Und daran schließt sich gleich ein anderes, dadurch sich wahre Christen als die aus dem Tode lebendig gewordenen zeigen.

Sie haben offene Lippen für

Gottes Lob. Die Sünde ist der geistliche Tod des natürlichen Menschen. Wie der leibliche Tod des Menschen Lippen leiblich schließt, so schließt der geistliche Tod die Lippen geistlich. Seit dem Sündenfalle ist dies auch die Beschreibung der Menschen: „Sie haben Gott nicht gepriesen als einen Gott, noch gedanket.“ (Röm. 1 27.) Wie soll auch der geistlich tote Mensch die Lippen öffnen zum Preise Gottes? Geht es ihm auch äußerlich gut, so ist es doch stets noch immer nicht so ganz zu Dank und was er noch gutes und dankenswerthes sieht, verdankt er in der Hauptsache nach seiner Meinung immer sich selbst. Wie soll er also Gott loben? Und geht es übel, ja dann schuldigt er nicht sich, sondern Gott. Wie soll er also Gott preisen können? Die Todten werden doch nicht leben — so sagt der Psalmist von den leiblich Todten (Ps. 115, 17). In den Nöthen der Buße spricht er es. Im Verje zuvor spricht er: Errette mich von den Blutschulden, der du mein Gott und Heiland bist, daß meine Zunge deine Gerechtigkeit rühme. Und so sagt er auch, Ps. 32, 7, in denselben Fußängsten: „Du wollest mich vor Angst behüten, daß ich, errettet, ganz fröhlich rühmen könne,“ und denselben Psalm schließt er mit den Worten: „Freuet euch des Herrn, ihr Gerechten, und rühmet, alle ihr Frommen!“ Das ist die allerherrlichste Weise, wie Gott die Lippen zu seinem Lob und Preis aufthut. Da, wo es so nicht geschieht, lernt man Gott nicht loben. Wo es aber geschieht, da sind lobende Lippen nicht nur in guten Tagen, sondern mitten in Angsten und Trübsalen. Wer den Lobpsalm gelernt: „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Der dir alle deine Sünden vergiebt und heilet alle deine Gebrechen (Ps. 103, 2, 3), der versteht auch dann, wenn ihm Leib und Seele verschmachtet, Gott als sein Theil zu preisen und zu sprechen: Das ist meine Freude, daß ich mich zu Gott halte — daß ich verkündige all dein Thun (Ps. 73, 26, 28). Dies aber weist uns abermal auf etwas anderes noch, das bei den wahren Christen als den aus dem Tode lebendig gewordenen sich findet, so recht als die Hauptsache.

Sie haben offene Augen für Gottes Heiland. Welchen großen Unterschied es macht, solche Augen zu haben, selbst unter sehr gleichen Verhältnissen, das sehen wir in den Tagen des sichtbaren Wandels unseres Heilandes auf Erden. Da sah ihn doch alles Volk, aber offene Au-

gen, die in ihm den Heiland Gottes sahen, hatten nur die Jünger des Herrn und wenige andere außer ihnen. Und damit waren sie selige Leute. Die andern, denen die offenen Augen fehlten, hatten an ihm nur Argerniß und waren darum unselige Leute. Wir wissen nun wohl aus des Herrn Belehrungen, daß solche offenen Augen seine lieben Jünger nicht bei der Geburt mit auf die Welt gebracht haben, und vor Augen steht das deutlich genug noch am guten Jünger Thomas am Abend des Auferstehungstages. Die Jünger und andere haben die offenen Augen bekommen, indem der himmlische Vater sie ihnen gab durch das Wort der Offenbarung. Da hieß es denn: In deinem Licht, nämlich dem Licht des Wortes, sehen wir das Licht, nämlich das Licht der Welt, den Heiland! (Ps. 36, 10; Ps. 19, 10; Joh. 8, 12.)

Das thut das Wort der Offenbarung noch heute. Unter uns wandelt der Heiland nicht mehr sichtbar, aber das Wort der Offenbarung malt uns doch Christum vor Augen. Und da geschieht doch mitten in der Christenheit etwas ähnliches, als einst in den Tagen des leiblichen Wandels des Herrn auf Erden. Nämlich es bleibt bei vielen auch nur dabei, daß sie äußerliche Bilder nur sehen, die das Wort malt, als: das Weihnachtbild des Kindleins in der Krippe, das Charfreitagbild des Leidenden am Kreuz, das Ostertagbild, das Simmelfahrtbild des Verherrlichten; aber sie schauen nicht durch, sie bekommen nicht die offenen Augen, in all dem, was das Wort ihnen Weihnachten, Charfreitag, Ostern, Simmelfahrt vor Augen malt, wirklich den Heiland Gottes und das Heil also zu sehen, daß sie seligen Frieden genießen für Leben und Sterben gleich dem alten Simeon. Die aber wirklich solche offene Augen bekommen haben, die gedenken auch daran, daß sie ihre Glieder Gott zu geben haben als Waffen der Gerechtigkeit, und geben gar gern zuvörderst dazu die offenen Rippen, anderen zu verkünden, was sie gesehen (Luc. 2, 17), Jesus als den Heiland, den zu sehen allein selig macht; und sie fragen wenig darnach, daß es die Pharisäer, die alten wie die neuen, ärgert, sondern gedenken daran, daß Christus, der Heiland, das Licht ist, zu erleuchten die Heiden. Und wie rechte Christen sich also erweisen als die, welche aus dem Tode zum göttlichen Leben gekommen, in ihrer schönsten und höchsten Barmherzigkeit, daß sie gern dem Blinden wollen helfen zu dem köstlichen Geschenk Gottes, dessen sie sich selbst erfreuen, nämlich offene Augen zu haben, die den Heiland Gottes sehen, so erweisen sie sich als ebensolche noch in einer weiteren Weise, daran wir noch kurz gedenken.

Sie haben offene Hände für die Werke Gottes. Gott ist barmherzig. Und das ist sein Werk, das er will durch die Menschen auch ausgerichtet haben, nämlich daß Barmherzigkeit widerfahre den Elenden, denen, die in geistlichem Elend liegen, und denen, die unter leiblichem Elend seufzen. Dazu gehören freilich offene Hände, offene Hände zu geben. Die fehlen denen, die noch im Tode, in der Sünde der Selbstsucht, der Lieblosigkeit, des Geizes liegen. Offne Hände haben sie, aber nicht zum Geben, sondern zum Nehmen. Und wenn sie einmal geben, unter Zwang und Nöthigung, so heißt es: „genug,“ aber nicht „mehr.“ Das ist der Unterschied zwischen den noch todten und den Lebendigen, daß über den erstern vom Nehmen, bei den letztern vom Geben gilt: nicht genug — sondern gern mehr. Die ersteren sprechen zu denen, die von den Kirchen bestellt sind, die Werke der äußeren und

inneren Mission zu treiben: Wir haben erst vor nicht langer Zeit gegeben, wenn ihr mehr ausgeben müßt, so kommt nur nicht wieder zu uns, daß wir mehr geben sollen. Die letzteren sprechen zum Trost denen, die so viel unliebliche Rede über die ewige Bettelei, die nicht abreißt, und über das ewige Kollektieren zu hören bekommen: Kommt nur wieder; braucht's für Gottes Werk mehr, so geben wir gern mehr. Es ist auch zwischen ersteren und letzteren ein großer Unterschied in der Ansicht: Wer ist mein Nächster? Die ersteren sind des Sinnes: Ich bin mir selbst der Nächste; die letzteren des: Ich bin der Nächste dem, welchem ich Barmherzigkeit erweisen kann. So laßt uns thun. Gebe uns Gott, uns zu erweisen als lebendige Christen, daß wir immer offnes Ohr für sein Wort, offenen Mund für sein Lob, offene Augen für seinen Heiland, offene Hände für seine Werke haben. —e.

(Eingefandt von Pastor H. B.)

Eine schöne Deutung der Geschichte vom barmherzigen Samariter.

Luc. 10, 30—37.

Von dem luth. Zeugen Valerius Herberger, dem Verfasser des bekannten Liedes: „Wartet will ich dir geben.“

1. „Es war ein Mensch.“ Der Herr Jesus meint Adam und alle seine Kinder. Denn Adam in der hebräischen Sprache heißt ein Mensch, aus rother Erde erschaffen.

„Der ging von Jerusalem hinab gen Jericho.“ Das ist Adams klägliches Fall. Adam und Eva gehen aus dem geistlichen Jerusalem oder Friedland, d. i. aus dem Stand der Unschuld, von ihrem guten Gewissen, da Gott im Herzen wohnte. Wo Gott wohnt, da ist das beste Friedland. Ein gut Gewissen ist ein stetiges Lustmahl.—Und er wandte sich gen Jericho. Das hat den Namen vom lieblichen Geruch, d. i. sie laufen ihrem sündhaften Raschbißlein und guten Ruchlein nach bei dem verbotenen Baum. 1. Mos. 3, 4. Wie geht es ihnen dabei?

„Und fiel unter die Mörder.“ Adam und Eva werden von der mörderischen Paradieschlange jämmerlich betrogen und sollten deswegen unter der Gewalt der Hölle, des ewigen Todes und Verdammniß bleiben. Das bedeutet der Plural: Mörder. Wie wird aber Vater Adam und Mutter Eva unter diesen Mördern zugerichtet? Sie werden häßlich beschädigt:

„Die zogen ihn aus.“ Sie verlieren aus ihrem Verstand das ewige Licht und Erkenntniß Gottes, aus ihrem Herzen die Liebe zu Gott, aus ihrem Willen die Rüstigkeit zum Guten, aus ihrem Leib beständige Gesundheit und Unsterblichkeit.

„Und schlugen ihn.“ Der Verstand wird geschlagen mit Blindheit, das Herz mit Unachtsamkeit, der Wille mit Faulheit, der Leib mit allerlei Krankheiten und Schwachheiten, bis er endlich gar muß Erde käuen. In Summa: „Durch Adams Fall ist ganz verderbt menschlich Natur und Wesen.“

2. Wer hilft aber dem verführten und verderbten menschlichen Geschlecht? Erstlich die Mörder thun's nicht; darauf hatten sie ihren Muthwillen nicht angefangen, sondern

„Sie gingen davon.“ Der Teufel ist ein rechter Schadenfroh und lacht in die Faust, wenn er jemand hat betrogen.

„Und ließen ihn halbtodt liegen.“ Gottlob! bei den Menschen ist noch Hoff-

nung. Der Teufel ist geistlicher Weise ganz und für immer todt; der Mensch ist halbtodt, d. i. er kann wieder zum Leben kommen. Hier mag man sagen: Man soll an keinem Menschen verzweifeln, weil (so lange) ein Athem in ihm ist. Zum andern:

Beide, der Priester und der Levit gingen vorüber. Da malet der Herr Jesus, daß uns auch das Levitische Priestertum mit all seinen Opfern und guten Werken nicht retten könne. Denn wenn die Israeliten gleich noch so viel auf ihre Opfer wagen, so ist doch alles vor Gott ein Griesel und nichts besser, als wenn sie einem Hund den Hals brechen oder Säublut vergießen, nach Jesaja Rede, Cap. 66, 3. wenn sie nicht mit dem Herzen dahinschauen, wo Gott hingesehen und sich des blutigen Opfers des Messias getrösten. Also ist's auch unmöglich, daß ein ander gutes Werk Gott gefalle, ohne den Glauben, welchen der Priester und Leviter gar nicht achten. Hebr. 11, 6. „Es ist mit unserm Thun verlor'n, verdienen doch nur eitel Zorn.“—Zum dritten,

„Ein Samariter aber reijete.“ Dieser einzig und allein hielt stille. Da hätte man man nimmermehr hingesehen. Der nimmt sich des beschädigten Menschen unerbeten an, aus lauter unverdienter Liebe und Barmherzigkeit. Da malet sich der Herr Jesus selber und deutet den Titel: Samariter zu seinen Amtsehren, welchen ihm die Juden aus Neid und Haß zu Unehren anhängen, gleichwie das cananäische Weiblein den Hündleinamen sich zum Trost deutete, damit sie der Herr Jesus wollte schrecken. Und der Name gebührt ihm von rechtswegen; denn er ist ja der rechte Samariter, der sich im Ländlein Samaria weiland dem Herzen Jacobs sehr lieblich in der Simmelseiter hat gezeigt, durch welche man muß den Himmel erklettern. 1. Mos. 28, 12. Ein Samariter heißt ein Wächter. Nun ist der wahrhaftig der Hüter Israels, der weder schläft, noch schlummert. Ps. 121, 4. Die Samariter waren im Geschrei, daß sie halbe Heiden seien. Der Herr Jesus hat das Lob, daß er aller Menschen Heiland ist und er hält es mit den Juden und Heiden und beide Völker seiner Gnade läßt genießen.

Der Samariter verbindet allein,
Was ungesund an uns mag sein.
Levit und Priester geh'n vorbei,
Alleine Christus macht mich frei.

3. Wie greift aber der himmlische Samariter die Sache an? Das saget der Herr Jesus richtig und meisterlich. Der Anfang ist sehr köstlich:

„Der Samariter reijete“ vom Himmel auf die Erde. Dieser selige Reisemann redet selber davon im Evang. Joh. 16, 28: „Ich bin vom Vater ausgegangen und kommen in die Welt und gehe wiederum zum Vater.“ Da hast du seine Empfängniß und Geburt.

„Und kam dahin.“ Davon sagt Joh. 1, 14: „Das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns.“ Er ist eine gute, geraume Zeit, in die ein und dreißigsthalb Jahre, unser lieber Nachbar gewesen.

„Und da er ihn sahe.“ Der Herr Jesus siehet uns an mit den Augen seiner Gnade und Barmherzigkeit. Er wendet uns nicht den Rücken zu. Unsere Sünden stinken ihm nicht in die Nase. Sondern

„Es jammerte ihn sein.“ Das ist die gründliche Ursache, die ihn zwinget, daß er sich unser annimmt. Sein jammeriges Herz ist der

gebenedeite Brunquell unseres Heils, wie er auch jagt, Marc. 8, 2: „Mich jammert des Volks.“

„Ging zu ihm und verband ihm seine Wunden,“ wie er sich weiland gerümet hatte, 2. Mos. 15, 16: „Ich bin der Herr, dein Arzt.“—Was brauchet er für selige Arzneien?

„Er goß drein Öl und Wein.“ Wein ist die beizende, scharfe Predigt: „Thut Buße,“ Matth. 4, 17, damit die Wunden von allem Eiter geläutert werden. Del ist der edle, sanfte Balsam des Evangeliums, damit die Gewissen wieder gestillet und alle Wunden über Nacht zusammengezogen werden. Am heiligen Kreuz gießet er aus dem heiligen Gläslein seiner aufgespaltenen Seite Wasser und Blut, das ist sein edler Samariterwein und sein kräftiges Samariteröl, damit ja unsere geistliche Apotheke recht bestellet sei.

„Und hob ihn auf sein Thier.“ Der Herr Jesus hebt sich mit uns ganzer viertelhalb Jahre. Er mühet sich in Predigten und Wunderthun. Endlich hebt er sich mit uns gar alleine im Ölgarten, daß er darüber ängstiglich Blut schwitzet. Er hebet sich mit uns, da er auf dem Holz des Kreuzes unsere Sünde trägt. Ach, es ist ihm blutjauer ankommen, uns in den Himmel zu heben!

„Und führet ihn in die Herberge und pfleget sein.“ Das ist das ganze Predigtamt des Herrn Jesus. Er sagt: „Kommet her zu mir, alle.“ Er will uns im geistlichen Siedehaus der christlichen Kirche haben. Wir müssen ihm nicht auf den hässlichen Weltgassen liegen. Außer der Kirche ist kein Heil. Der Herr Jesus hat seine Israeliten in eigener Person im Hospital des jüdischen Landes ganzer viertelhalb Jahre gepflegt. Da er aber wollte gen Himmel fahren, hat er die Pflege seinen Jüngern und ihren treuen Nachfolgern übergeben. Davon sagt er ferner:

„Des anderen Tages reisete er und zog zween Groschen heraus und gab sie dem Wirth.“ Der Herr Jesus hat zwei Tage: einmal den Tag seiner Erniedrigung, zum andern den Tag seiner Erhöhung. Nachdem er den ersten Tag verbracht, gemugsam gepredigt, Wunder gethan und durch sein Leiden und Tod uns den Himmel erworben und unserer Seelen treulich gepflegt hat, da folgt der andre Tag, daß er in einen andern Stand tritt und sich zur Rechten der Majestät seines himmlischen Vaters setzet. Da sucht er den Wirth hervor, d. i. er bestellet das heilige Predigtamt. Die evangelischen Prediger sind die geistlichen, ordentlichen Herberger in der geistlichen Herberge der christlichen Kirche. (Warum sollte ich nicht also reden? Spiellet doch der Prophet Maleachi auch also mit seinem Namen, da er einen Prediger einen Maleachi oder Engel des Herrn nennt.) Zu diesen geistlichen Wirthen und Seelenwirthen spricht er:

„Pfleget sein.“ Das ist unsere Instruction und Bestellung. Wir müssen eure Seelen pflegen auf der Kanzel, im Beichtstuhl, bei der heiligen Taufe, beim heiligen Abendmahl. Zu solcher Pflege hat er uns vertrauet zween Groschen, d. i. alt und neu Testament. Das ist unser Wein und Öl: Wort und Sacrament, Tauf und Abendmahl. Wenn wir nun auf diese Weise euer pflegen, so ist's ebenso wohlgethan, als wenn wir euch ein paar schöner Schaugroschen anhängen. Ach, untergebt euch doch mit Willen der geistlichen Eurer eures Seligmachers Jesus!—Endlich spricht er:

„So du was mehr wirst dardun, wil ich dir's bezahlen, wenn ich wieder komme.“ Was ist das geredet? Können

wir Prediger was mehr thun als Christus befohlen? Durchaus nicht, wir können nichts mehr thun, als nur über Verhoffen etwas dem Herrn Jesus bei unserer Treue verschmerzen. Das sind unsere „überlei Werke (opera superogatoriä).“ Darum ist das Christi Meinung: Ich will dir wohl jekund nicht viel Mähre davon sagen, wie ungleich die Stunden beim Patienten sein werden: du wirst manchen groben Stank und häurischen Dank müssen auffangen. Geduld überwindet alles. Kehre dich nicht dran; verrichte treulich, was ich dir habe befohlen mit Warnen und Trösten. Wirst du über dein Verhoffen etwas müssen leiden, ich will dich fürwahr nicht im Schaden lassen, ich will dir ehrlich zahlen. Es soll alles im Himmel wohl belohnet werden, wenn ich wiederkomme am jüngsten Tage. Ich will mir die Schande nicht nachsagen lassen, daß mir jemand umsonst gedient habe.

Des Herbergers Amt und Latein
Steht in den Wörtlein: Pflege sein.
Zween Groschen sind zwei Testament,
Oder Gott's Wort und Sacrament.
Groß Geduld darüber ist ihm noth.
Was die Welt spart, das zahlet Gott.

Wie steht es mit unserer Indianermission in Arizona?

Berichte über diese Mission sind in den letzten Monaten wenige erschienen, und doch sollte man mehr hören von diesem Werke des Herrn. Doch soll uns das nicht wundern. Es ist in dieser Mission die Zeit des Säens und das ist eine stille Zeit. Wissen wir, daß gesäet wird, so dürfen wir ja eine Ernte erwarten. Der fromme Landmann säet und befehlet die Saat dem allmächtigen Gott, betet täglich ernstlich sein Vater unser und hofft, Gott werde den ausgestreuten Samen wachsen und gedeihen lassen. Sehen wir auf die geistliche Arbeit, wie wir sie in unsern Gemeinden täglich treiben, so sehen wir da auch nicht viel, das uns auffällig wäre. Sollten wir oft berichten über unsere Arbeit in den Gemeinden, so würden wir oft in Verlegenheit kommen, wir wüßten nichts, was wir berichten sollten. Es kommt ein Tag, an welchem es offenbar wird, was aus unserer Saat geworden ist, dann wird jeder Freude haben, der sich am Säen betheiliget hat. Der gnädige Gott wolle uns Gnade geben, daß wir helfen säen und nicht müde werden, weil wir ja die Verheißung haben, daß wir ernten sollen ohne Aufhören.

Unsere Arbeit in der Indianer-Mission ist, den göttlichen Samen, das Wort Gottes, den armen Indianern zu sagen. Das geschieht durch unsere Missionare, die in unsern Diensten stehen, das heißt, die durch uns zu den Indianern gesandt worden, für deren leiblichen Unterhalt wir sorgen durch unsere Gaben für die Mission, die wir im Glauben und aus Liebe zu diesem Werk beisteuern; für dieses Werk und für die Arbeiter an demselben beten wir täglich, daß ihnen Gott den Muth und rechte Freude gebe, damit sie nicht müde werden, den Samen auszustreuen.

Diese unsere Boten berichten uns von Zeit zu Zeit, wie sie das Werk treiben und welchen Erfolg sie sehen. Aus einem, und zwar dem letzten Bericht des Missionar Schönberg, soll ein wenig mitgetheilt werden.

Der selbe schreibt von seiner Arbeit in den Camps, das ist, von den Predigten, die er hält vor einer Anzahl Indianer, die eingeladen sind, zu bestimmter Zeit sich an einem bestimmten Ort zu versammeln. Da ist es nun erfreulich zu hören,

daß viele Indianer der Einladung folgen und sich zur bestimmter Zeit einstellen, um das Wort Gottes zu hören. Sie kommen ohne daß sie durch Glockenläuten dazu gerufen werden. Viele unserer Gemeindeglieder überhören den Klang der Glocken und kommen nicht. Da wird denn in manchen Fällen wahr werden, was der Herr sagt: Die Letzten werden die Ersten und die Ersten die Letzten sein. Sodann ist es recht erfreulich, daß die Indianer nicht nur aufmerksam zuhören, sondern auch fragen und sich fragen lassen über das, was sie gehört haben. Wo es so zugeht, da ist Hoffnung, daß der gute Same, das Wort Gottes, guten Boden findet und zu seiner Zeit Frucht bringt.

Sodann werden die Kranken fleißig besucht. Das war ja auch eine Hauptarbeit unseres Herrn, da er auf Erden wandelte und seines Prophetenamts wartete. Unsere Missionare können ja den Kranken nicht in der Weise helfen, wie der Herr selbst es gethan hat und auch seine heiligen Apostel, aber sie können das thun, und das ist ihr Amt, daß sie die Kranken unterweisen und ihnen zeigen, woher die Krankheiten kommen, nämlich aus der Sünde, und sodann, wenn die Gewissen erwacht sind, sie zu dem Lamm Gottes weisen, das der Welt Sünde trägt. Auf diese Weise helfen sie so einem armen Heiden aus dem Tod ins Leben. Wenn durch den Dienst unsrer Missionare alle die Jahre hindurch auch nur ein armer Indianer gerettet worden wäre, so wäre unsre Mühe und Kosten reichlich belohnt. Ja, es ist ein großer Gewinn und reiche Frucht, wenn wir, die wir von der Noth der armen Indianer hören, zur Dankbarkeit für das Evangelium und zur Übung unsers Glaubens gebracht werden. Der Glaube muß etwas zu schaffen haben sonst stirbt er, denn der Glaube, der nicht Werke hat, ist todt an ihm selber.

Zu dieser Arbeit in den Camps und an den Kranken kommt dann die Arbeit an den Kindern in den Regierungsschulen. Zu diesen Schulen haben die Missionare Zutritt, so daß sie zu gewissen Stunden die Kinder in biblischer Geschichte und Katechismus unterrichten dürfen. Welch schöne Gelegenheit haben sie, das Wort Gottes in die Kinderherzen zu säen. Wir wissen, welch ein großer Segen darauf liegt, wenn wir unsere Kinder frühzeitig mit dem Worte Gottes bekannt machen. Das ist ja der Grund, warum wir Gemeindefschulen gründen, wir wollen unsre Kinder frühzeitig mit ihrem Gott und Heiland bekannt machen, damit Er sein Werk in ihnen anfangt, fortsetze und vollende. Das soll auch an den Indianer-Kindern erreicht werden. Nach Christi Befehl nehmen wir uns dieser armen Kinder an und suchen sie zu trösten, damit sie durch sein theures Blut selig werden. Der Missionar möchte zwar jedem dieser Kinder, das weit genug vorgeschritten ist im Lernen der englischen Sprache, eine Bibel, biblische Geschichte und Katechismus in die Hand geben. Das ist auch notwendig, denn so halten wir es auch mit unsern Kindern. Bibel, biblische Geschichte, Katechismus und Gesangbuch müssen unsre Konfirmanden haben und sie sollen ihre beständigen Begleiter durchs Leben sein.

Vor Kurzem waren zwei Apachen, mit denen unser Pastor Garders in Arizona bekannt wurde, in Milwaukee. Bald besuchten sie den Pastor Garders und wollten Gottes Wort von ihm hören, möchten so gerne, daß er wieder zu ihnen zöge und ihnen das Wort Gottes verkündigte. Werden wir hier nicht erinnert an jenes Gesicht, das der Apostel Paulus hatte, da ihm ein Mann erschien

aus Macedonien und ihn hat: „Komm herüber und hilf uns?“ Ja, die Apachen rufen auch uns zu: Kommt und helft uns, seht, wie wir gebunden sind und nicht loskommen können von den Banden, mit denen der Satan uns gebunden hat. Laßt uns dieses Werk nicht lässig treiben, denn es ist des Herrn Werk. Er hat es uns angewiesen, zu thun, und er wird seinen Segen darauf legen und Heiden herzuführen durch unsern Dienst.

r.

Was Amerika am meisten nöthig hat.

Darüber bringt der „Luth. Ger.“ eine Aussprache des „Wall Street Journal“ von New York, die so lautet: Was Amerika mehr braucht als Erweiterung des Eisenbahnnetzes und der Bewässerung im Westen, einen niedrigen Zolltarif, eine größere Weizenernte, eine Handelsmarine und eine Kriegsflotte, ist eine Auflebung wahrer Frömmigkeit, — eine Frömmigkeit, wie Vater und Mutter sie hatten; eine Frömmigkeit, die es als gutes Geschäft erachtete, selbst mitten in der Erntezeit vor dem Frühstück Zeit zu nehmen für die tägliche Morgenandacht; eine Frömmigkeit, da man Donnerstag Abend die Feldarbeit eine halbe Stunde früher einstellte, damit alle zur Betstunde gehen konnten; eine Frömmigkeit, die Geld borgte, um den Predigergehalt pünktlich zu bezahlen, und die im Kämmerlein inbrünstig betete für die Errettung des reichen Mannes, der mit Verachtung auf ein so ungeschäftliches Thun herablickte. Solche Frömmigkeit haben wir heutzutage nöthig, um unser Land zu reinigen von dem Schmutz der Habgucht und des Betruges, groß und klein, von der Anbetung, die man schönen Häusern, ausgedehnten Ländereien und hohen Stellungen darbringt. Was ist diese Anbetung anders, als eine Wiederholung dessen, was verkommene Nationen trieben, ehe ihr Licht in Finsterniß erlosch? —

Das sind gewiß ganz gute Worte eines weltlichen Blattes, wie „The Wall Street Journal“ eins ist. Nun ist Wall Street in New York ja die rechte Straße, in der der Göze Mammon seinen Sitz hat. So richtig nun es ist, Frömmigkeit und mehr Frömmigkeit von allen Reichen und Armen zu fordern, so sollte man doch nicht vergessen, wer eigentlich in besonders starkem Maße die Moral in unserem Lande vergiftet hat. Ohne Zweifel die, welche besonders um das goldene Kalb tanzten, die Maguaten der Trusts, der gewaltigen Fabriken, der Börse, der Eisenbahnen, u. s. w. Man hat allen Grund, der großen Heerde kleiner Leute ins Gewissen zu reden, die in gewiß Gott nicht gefälliger Weise durch Spekulationen aller Art mit Hilfe von Waffern u. s. w. ohne Mühe in kurzer Zeit ein Vermögen zu erwerben trachten, aber noch mehr die Großen, die durch ein einziges Klug, aber auch nur Klug, berechnetes Börsen-Manöver für sich großen Gewinn, aber für viele andere Verlust und Untergang schaffen.

9 Versammlung der Allgem. Synode von Wis., Minn., Mich. u. a. St.

Zum ersten Mal während der Zeit ihres Bestehens versammelte sich die Allgemeine Synode in Michigan, und zwar innerhalb der ev. luth. Bethels-Gemeinde zu Bay City. Auch die ev. luth. Dreieinigkeits-Gemeinde daselbst theilte sich an der Beherbergung der Gäste. Sämmtliche zur Allg. Synode gehörigen Synoden waren durch Delegaten

vertreten. Es wurden vier Gottesdienste abgehalten und sieben Sitzungen, von denen drei den Lehrverhandlungen und vier den zu erledigenden Geschäften gewidmet wurden.

Gegenstand der Lehrverhandlungen war eine vor zwei Jahren aufgegebenen Arbeit über „Gemeindegliedschaft“ von Prof. A. Ackermann. Derselbe hatte als Grundlage vier Leitsätze aufgestellt, die von der Synode angenommen wurden, wie folgt:

1. Die Gemeinde ist eine Vereinigung von Christen, die sich an einem bestimmten Orte zu dem Zwecke gebildet hat, daß in ihrer Mitte Gottes Wort rein und lauter verkündet und die Sakramente nach Christi Einsetzung verwaltet werden.

2. Wahre Glieder der Ortsgemeinde sind alle und nur die, welche im wahren Glauben stehen.

3. Es besteht ein wesentlicher Unterschied zwischen Gliedschaft in der Kirchengemeinde und Gliedschaft in der Korporation.

4. Heuchler und Scheinchristen sind keine Glieder der Gemeinde; sie müssen aber der Liebe nach so lange als Glieder angesehen werden, bis ihre Sünde offenbar wird; denn nur offenbare und unbüßfertige Sünder können und sollen von der Gemeinde ausgeschlossen werden.

In der ersten These wurde das Wesen der christlichen Ortsgemeinde überhaupt klargestellt und gezeigt, daß die Gemeinde die Vereinigung der ums Wort geschaarten Christen ist. Kennzeichen der rechtgläubigen Ortsgemeinde sind reine Predigt des Evangeliums und rechte Verwaltung der Sakramente.

In der zweiten These wurde gezeigt, was das Wesen der Gliedschaft des einzelnen Gemeindegliedes ist und wie man im eigentlichen Sinne „Gemeindeglied“ wird. Die wahre Gliedschaft in der Gemeinde besteht recht eigentlich darin, daß man in wahren Glauben an Christum steht und daß man von diesem Glauben Zeugniß ablegt dadurch, daß man sich zu Wort und Sakrament hält. Man wird also nicht Gemeindeglied im eigentlichen Sinne durch Aufnahmebeschluß oder sonstige äußerliche Verordnungen, sondern dadurch, daß man zum Glauben an Christum kommt und sich dann mit seinen Mitchristen ums Wort scharft.

In der dritten These wurde gezeigt, daß in unsern lutherischen Gemeinden die stimmberechtigten Glieder die Korporation bilden, welche die äußerlichen Angelegenheiten zu besorgen hat, und auch in Zuchtfällen als Vertreter der Gemeinde des geistlichen Richteramtes zu walten hat. Gemeindeglieder eines bestimmten Pastors sind aber nicht nur die stimmberechtigten Glieder, sondern alle, die sich mit Wort und Sakrament bedienen lassen, denn dadurch haben die Betreffenden diesen Pastor zu ihrem Hirten berufen und niemand hat das Recht, einen solchen für sich zu gewinnen, weil er vielleicht in der Gemeinde des andern Pastors noch nicht formell aufgenommen ist. Das wäre ein Eingriff in ein fremd Amt. Doch soll dies nicht so verstanden werden, als ob nun niemand sich formell aufnehmen zu lassen brauche. Ist auch die Korporation eine menschliche Ordnung, die hauptsächlich um des Eigenthums willen nöthig ist, so soll man nach Gottes Wort um des Gewissens willen unterthan sein aller menschlichen Ordnung. Darum sollte jeder Christ auch aus freien Stücken bereit sein, sich formell in die Gemeinde aufnehmen zu lassen.

In der vierten These wurde gezeigt, wie die Gliedschaft aufgehoben wird. Vor Gott hört die

Gliedschaft auf, so bald der Mensch aus dem Glauben fällt. Wird das der Gemeinde offenbar, so muß die Gemeinde nach vorhergegangener, aber erfolglos gebliebener Ermahnung einen solchen auch von der äußerlichen Gemeinschaft ausschließen.

Aus den Geschäftsverhandlungen wäre folgendes zu erwähnen. Zum Präses wurde Pastor F. Soll gewählt, zum Vicepräses Pastor Ad. Spiering, zum Sekretär Pastor A. C. Haase, zum Schatzmeister Pastor S. Knuth. Als Glieder des Verwaltungsrats für das Predigerseminar wurden erwählt die Pastoren G. E. Bergmann und A. Schröder; die Laien W. S. Fröhlich und Aug. W. Schröder. Als Glieder des Verwaltungsrats für das Lehrerseminar, die Pastoren Aug. F. Zich und J. Raumann; Lehrer Eggebrecht und Herr E. W. Zuh. Als Synodalkonferenzen die Herren J. Behnen und A. Weinsheimer. Als Glieder des Verwaltungsrats für die Anstalt in Belle Plaine: Prof. A. Ackermann und Herr Kulischek; als Kassierer fürs Gemeindeblatt Pastor A. Bärenroth. Als Glieder der Indianermissionskommission die Pastoren D. Koch, Chr. Dowidat, G. E. Bergmann und Lehrer J. C. Falk. Als Glieder der Littauermissionskommission die Pastoren Ph. von Rohr, Ad. Spiering, A. Winter. Als Chronist Prof. Dr. A. Hörmann. Als Statistiker Pastor A. R. Thiele.

In Bezug auf das Predigerseminar wurde beschossen, von der Einrichtung einer praktischen Abtheilung aus wichtigen Gründen abzusehen. Die von der Wisconsin-Synode geschenkte Seminarbibliothek wurde angenommen, ebenso das Horrisberger Vermächtniß von \$500. Der Sekretär wurde beauftragt, der Wittve des Spenders den Dank der Synode zu übermitteln.

In Bezug auf das Lehrerseminar wurde beschlossen, eine tüchtige Kraft für Kirchenmusik und Gesang anzustellen. Bis diese gefunden ist, hat der Verwaltungsrat für Mithilfe zu sorgen. Die von der Minnesotasynode geschenkte Bibliothek fürs Lehrerseminar wurde ebenfalls angenommen.

Die Indianermission soll energisch weiter betrieben werden. Pastor Garders, der neuberufene Indianermisionar, erhielt die Erlaubniß, den Studenten der Theologie Recknagel als seinen Begleiter mitzunehmen.

Das Gemeindeblatt soll vom 1. Jan. 1908 an auf sechzehn Seiten vergrößert werden ohne Erhöhung des Preises. Damit unsre theologische Fakultät, die mit Arbeit überhäuft ist, etwas entlastet werde, auch mehr Zeit bekomme, sich der theologischen Quartalsschrift zu widmen, wurde die Redaktion des Gemeindeblattes einer besonderen Redaktionskommission (von Neujahr 1908 an) übergeben. Hierzu ernannte der Herr Präses die Pastoren E. J. Dornfeld, Vorsitz, G. Bergmann, B. P. Rommensen, C. Gausewitz und D. Sagedorn. Dieselbe Kommission wurde mit der Herausgabe des Gemeindeblattkalenders beauftragt, während den geschäftlichen Theil desselben — Adressen, Statistiken — der Geschäftsführer des Gemeindeblattes, Herr Pastor A. Bärenroth besorgen soll.

Herrn Dr. Söneck, der in den letzten Jahren die Hauptarbeit am Gemeindeblatt gethan hat, wurde der Dank der Synode votiert, mit dem Wunsch, ferner Artikel fürs Gemeindeblatt zu liefern.

Da das Altkatholische in Belle Plaine auch hilfsbedürftigen Altkatholiken Aufnahme gewährt, daher auch eine Wohltätigkeitsanstalt ist, so wurde

dasselbe der Unterstützung der einzelnen Synoden anempfohlen.

Durch Herrn Prof. J. Schaller wurde der Synode die Mittheilung gemacht, daß Herr Pastor C. Gauswitz, langjähriger Präses der Allgemeinen Synode, nebst Familie durch den plötzlichen Tod seines ältesten Sohnes, der fern von der Heimath auf einer Besuchsreise ertrunken sei, in tiefe Trauer versetzt sei. Die Synode drückte durch Beschluß ihre herzliche Theilnahme aus und sandte ein Beileidsschreiben an die trauernde Familie.

Den beiden Ortspastoren, J. Thrun und C. J. W. Vederer, sowie den beiden Gemeinden in Van City wurde für die herzliche Aufnahme und Bewirthung der Synodalen der herzlichste Dank der Synode ausgesprochen.

Es möge noch erwähnt werden, daß der Jugendbund der Bethelsgemeinde am Abend des 9. August eine gemüthliche Unterhaltung für die Synodalen veranstaltete.

Am Dienstag, den 13. August, vertagte sich die Synode mit Gebet.

Ich erlaube mir, am Schluß dieses Berichtes darauf aufmerksam zu machen, daß der Versammlungsort diesmal entfernt vom Centrum unseres Synodalkreises, an der Peripherie gelegen ist, daß deshalb die meisten Distrikte hohe Reisekosten für ihre Delegaten zu tragen haben; ferner die Synodalberichte sind im Druck, auch diese Druckkosten müssen von den einzelnen Synoden getragen werden, da der Bericht über die Allgemeine Synode wieder den Berichten der einzelnen Synoden angebunden werden soll. Es wäre daher sehr erwünscht, daß unsre lieben Gemeinden eine besondere Sonntagskollekte zur Deckung dieser Ausgaben erheben würden.

Der treue Gott aber, der bisher mit uns gewesen ist, fördere auch ferner das Werk unsrer Hände und gebe, daß wir fort und fort an das Wort unsers Meisters gedenken: „Haltet fest aneinander, in einem Sinne und in einerlei Meinung. Im Auftrage, M. C. S. Peshigo, Wis., den 21. August 1907.“

Aus unseren Gemeinden.

Jubiläum. Am 7. Sonntag nach Trinitatis feierte die kleine Filial-Gemeinde des Unterzeichneten in Venice Township, Shiawassee Co., Mich., etwa 12 Meilen östlich von Owosso auf dem Lande gelegen, ihr 25-jähriges Jubiläum. Das Fest wurde, da die Kirche zu klein war, im Freien gehalten und gestaltete sich unter günstigem Wetter und zahlreicher Betheiligung der Leute der ganzen Umgegend sowie von Owosso zu einem großen Erfolge. Ungefähr 400 Gäste wurden von den guten Farmerfrauen aufs angenehmste bewirthet. Der Gemischte- und Männerchor von Owosso halfen, das Fest zu verschönern durch den Vortrag passender Lieder. Es predigten Past. Theo. Gahn, sen. von St. Louis, Mich. in deutscher und Unterzeichneter in englischer Sprache. Die erhobene Kollekte wurde, da die kleine Gemeinde ihr Kirchenguthum schuldenfrei hat, für unser Waisen- und Altenheim in Belle Plaine und sonstige wohlthätige Zwecke bestimmt.

Die evang. luth. St. Petri-Gemeinde wurde am 18. Mai 1882 von etwa 6 lutherischen Christen von Venice und Umgegend, im Hause des Herrn Joachim Stöwsand, gegründet. Eine Gemeindeordnung, die jetzt noch besteht und auch den Artikel gegen Logen enthält, wurde zusammengestellt und angenommen. Schon am 18. Oktober desselben

Jahres konnte man die neue Kirche einweihen. Der erste berufene Pastor war Wm. Bunge von Wayne County, Mich., der, wie es scheint, der Iowa Synode angehörte; denn bald darauf hat die Gemeinde beschloffen, sich dieser Synode anzuschließen. In den Jahren 1884—1888 hatte die St. Petri-Gemeinde sogar ihren eigenen Seelsorger in Past. Münzinger, den sie in ihrer Mitte selbständig erhielt. Jedoch alle übrigen Jahre konnte sie nur von auswärtig als Filiale bedient werden.

Im Jahre 1893 standen sich die Mitglieder von Iowa verlassen und wandten sich durch eine Gesandtschaft an den nun seligen Prof. D. Hoyer, zur Zeit in Saginaw am Seminar der Michiganynode, welcher sie eine ziemliche Zeit mit Wort und Sakrament bediente und dann an den Pastor von Owosso übertrug. Von hier aus wurde die kleine Gemeinde seither der Reihe nach bedient von den Pastoren P. Kionka, J. Horstch und L. Gahn, jr.

Der gnädige Gott aber, an dessen Segen alles Wachsen und Gedeihen einer Gemeinde gelegen ist, möge der lieben St. Petri Gemeinde sein Wort und Sakrament rein und unverfälscht erhalten und dieselbe darin wachsen und gedeihen lassen zu seines Namens Preis. Theo. G. Gahn.

Kirchweihjubiläum. Die Gemeinde des Herrn Pastors Th. Gahn, in St. Louis, Gratiot Co., Mich., feierte am 11. Sonntage nach Trinitatis ihr 50-jähriges Kirchweihjubiläum. Am Vormittage predigte Herr Pastor J. F. Müller, welcher vor mehr als 25 Jahren die Gemeinde gegründet, die Kirche gebaut und geweiht und der Gemeinde in Vakanz des öfteren gedient hatte. Als Text hatte er die Worte Jesu gewählt: So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger, Joh. 8, 31. Am Nachmittag predigte Herr Pastor R. Peters in englischer Sprache über Ps. 26, 6—8 und Pastor G. Bergmann über Ps. 126, 3. Die Festgäste von nah und fern wurden in der Mittagspause von den Frauen der Festgemeinde in einem an das Pfarrhaus angebauten Zelte aufs beste bewirthet. Nach dem statistischen Bericht, welchen der Ortspastor vom Altare aus verlas, sind seit dem Bestehen der Gemeinde 245 Kinder getauft, 136 konfirmiert, etwas über 1000 Personen haben kommuniziert, 28 Paare wurden kopuliert und 38 Personen kirchlich begraben.

Aus Dankbarkeit und Liebe zu ihrem Pastor ließen die drei Gemeinden der Parodie Tronia es sich nicht nehmen, ihren Pastor zu seiner Vermählung mit einem Geschenk von \$215 (\$175 in bar und \$40 in Hausgeräth) zu überraschen. Auch war Jung und Alt, Groß und Klein beim Pfarrhaus erschienen und es wurde mit dem Blaschor der Gemeinde, unter Leitung des Herrn Lehrer Ed. Dobrats, ein großes Fest veranstaltet. Möge solche Liebe der Gemeinde zu ihrem Pastor als Vorbild dienen. Friedrich C. Kamholz.

Mißvergnügen am Staatskirchentum

gibt sich immer öfter in Preußen kund. So bei den mancherlei Besprechungen über die nothwendige Erhöhung der Pastorengelälter in Preußen. In einer kurzen Notiz darüber heißt es (Reform. No. 20, 319): „Wir wollen im einzelnen nicht schildern, wieviel Sorgen diese kaum noch erhoffte Nachricht (daß nämlich eine außerordentliche Generalsynode zur Berathung über die Gehaltsverbesserung der Pastoren noch diesen Herbst berufen werden soll) aus den meisten der preussischen evan-

gelischen Pfarrhäusern zu bannen geeignet ist. Aber dem müssen wir Ausdruck geben, daß bis jetzt sich bei den vielen Geistlichen ein recht ernstliches Bedenken hineinmischte. Es besteht darin, daß man die Besorgniß hegt, man plane von Seiten des Staates lediglich ein erweitertes Besteuerungsrecht der Gemeinden,“ u. s. w.

Und in No. 21. 358 heißt es: „Hoffen wir, daß die außerordentliche Generalsynode einen Weg findet, unsere Landeskirche aus der erstickenden Umarmung des Staates zu erlösen und den biblischen Weg der kirchlichen Selbstverwaltung zielbewußt einzuschlagen.— Eine Volkskirche, nicht eine Staatskirche, ist unser Ziel.— Noch bleiben wir gebunden an die biblischen Richtlinien, wie sie Paulus im 9. Capitel des ersten und zweiten Corintherbriefes vorgezeichnet hat. Ist unser Geistliches, das wir säen wirklich werthvoller als das Fleisliche (Geld), so überwinden wir damit auch die geschlossene Macht des Geizes und bringen in die Gemeinden neues Siegesleben.“

Der Schreiber dieser Worte verweist mit Recht auf die Mission, die eben doch nur freie Gaben der Christen kennt; von der könne man lernen. Gewiß, aber ebenso von den verschiedenen lutherischen Freikirchen, die sich selbst erhalten müssen.

„Hoffen wir“ — so sagt der Schreiber obiger Worte; und die Hoffnung, daß eine Erlösung aus der erstickenden Umarmung des Staates kommen soll, ist auf die Generalsynode gestellt. Ja, sind denn nicht aber die leitenden Personen da gerade solche, denen ein Hauptglaubensartikel der ist, daß das Staatsoberhaupt auch der oberste Bischof der Landeskirche ist? Was kann da der Schreiber hoffen? Er beschreibt ein Stück der erstickenden Umarmung mit den Worten: „Ist es nicht genug, daß wir von Staatswegen die Kirche ihrer eigenen Zerstörung durch die Irrlehrer des modernen Rationalismus theilweise überlassen müssen?“

Ja freilich, das ist schrecklich. Aber was ist denn von der Generalsynode zu hoffen, wenn darin doch gewiß auch die höchsten kirchlichen Würdenträger sitzen, die zur Zeit der bösesten Angriffe auf die Bibel, ebenso wie das Staatsoberhaupt, eifrigst proklamirten: Die Wissenschaft muß frei sein. Eins ist gewiß: mit dem fortwährenden „Hoffen“ ist nichts ausgerichtet; es gilt „Handeln.“

Noch eine kurze Anwendung für solche Christen hier bei uns, die etwa noch sagen: Es war doch schön, wie wir es in Deutschland hatten, wo der Staat die Kirche und die Gemeinden versorgt und erhält! Nun, solche hören hier, was das schöne ist für die Kirche, nämlich: eine Umarmung, also: eine Abwürgung.

Kürzere Nachrichten.

—Die Suspension von Past. D. Fischer, vormalig in Bridgeton, N. J., wird von Past. J. Fry, dem Präsidenten des Min. von Pa., bekannt gemacht.

Von der Gefährlichkeit der Logen für das öffentliche Wohl giebt wieder ein Vorfall, den der „Luth. Ger.“ vom 3. August mittheilt, Zeugniß. Kürzlich war ein Odd Fellow in Rock Rapids, Iowa, des Diebstahls angeklagt. Der Staatsanwalt war ein Odd Fellow und unter den Geschworenen saßen Logenbrüder, und obwohl das Zeugniß keinen Zweifel an der Schuld des Angeklagten aufkommen ließ, so wurde er doch nicht verurtheilt.

—Nicht zu viel Religion und vor allem nicht zu viel Bibel in den Religionsbüchern ist sehr der Zug der Zeit in Deutschland. In Baden soll der Katechismus von 1882 abgethan und ein neuer eingeführt werden. Kürzer soll er werden; statt 157 Fragen hat der Entwurf nur 57. Eine Zeitung lobt das und meint, daß das Auswendiglernen von vielen Bibelsprüchen keine Frömmigkeit schaffe, sondern „eher den Geschmack an der Frömmigkeit verdürbe.“—Auch in Würtemberg geht man an eine ähnliche Änderung von Religionsbüchern. Es ist bereits ein Entwurf für das abgeänderte Konfirmationsbüchlein erschienen. Derselbe ist auch schon auf Konferenzen, z. B. auf der Lutherischen Konferenz und auf der der Ev.-kirchlichen Vereinigung der Gegenstand der Verhandlung gewesen. Auf beiden Konferenzen hat man sich mit manchen vorge schlagenen Streichungen und Änderungen nicht einverstanden erklärt. Namentlich sind die Änderungen der Fragen über Dreieinigkeit (15); über das Werk Christi (33. u. 34) und über das Abendmahl (61 u. 67) beanstandet worden.

—In der unierten Kirche Masjau's kann jetzt jeder Pastor einen Glauben nach eigener Forschung predigen. Früher wurden die Pastoren dort bei der Ordination noch auf die drei Glaubensartikel oder das Apostolische Glaubensbekenntniß verpflichtet, freilich auch schon mit dem die drei Artikel verdächtigenden Zusatz: „soweit sie mit dem Worte Gottes übereinstimmen. Jetzt ist aber die ganze Verpflichtung auf das apostolische Glaubensbekenntniß abgeschafft, weil man damit noch die Pastoren auf zuvielen Glauben verpflichtete, oder, wie man eigentlich sagen muß, weil man damit noch den Gemeinden zuviel Recht, gläubige Predigt von den Pastoren zu fordern, ließ. Jetzt werden die Kandidaten nur verpflichtet auf einen christlichen Glauben und eine christliche Lehre, wie die Kandidaten nach redlicher Forschung sie aus der Bibel geschöpft haben.—Nun höre man, was bei der redlichen Forschung nach Ansicht liberaler Unionsleute in Preußen herauskommen muß, wenn einer nicht mehr zu der alten, abgethanen Rechtsgläubigkeit sich halten und nicht ein Heuchler sein will. Da sagt ein solcher liberaler Unionsmann über die Lehre von der stellvertretenden Genugthuung Christi, die ja klar und deutlich im ganzen Alten und Neuen Testament steht: „Diese Lehre wäre der Untergang der Sittlichkeit und der Religion.“ Derselbe Mann ist empört darüber, daß ein evangelischer Geistlicher habe den Gesangbuchsvers singen lassen: „Mein Gewissen heißt mich nicht, Moses kann mich nicht verklagen; der mich frei und ledig spricht, hat die Schulden abgetragen, daß mich nichts verdammen kann—Jesus nimmt die Sünder an.“ (Wisc. Gesangb. No. 379, v. 7.) Diesen Vers sieht der Unionsmann als katholische Lehre an, welche die Seele in Gefahr bringe. Woran wird nun wieder hier gemahnt? Daran, daß die Union eine abschüssige Bahn zum Unglauben ist.

—Im „Lutheran“ bringt in den „Milwaukee Notes“ Herr „P. F.“ eine kurze Nachricht über die Sitzung der englischen Missouri-Synode und über die des Wisconsin-Distrikts der deutschen Missouri-Synode, der Mutter-synode. Die englische Synode ist nach Herrn P. Fr.'s Bericht: Englisch, und sehr gut englisch. Und sie ist Missourisch. Sie scheint nichts zu wissen von der Existenz der großen Wisconsin Synode und der mit ihr verbundenen Synoden. Sie schaut

nach dem Seminar von St. Louis, nicht nach dem von Wauwatosa.—Wir, Wisconsin, sind ja ganz zufrieden damit; wir sind nicht groß, wie wir wissen, aber glücklicher Weise haben wir auch eine klare Vorstellung von der Lächerlichkeit eines „Gern-Groß.“ Die englische Missouri-Synode, die so gut englisch, ja, „intensiv, aggressiv, aggravatingly“ englisch ist, steht, nach dem Bericht des Herrn P. F. über die deutsche Distriktsynode, zu dieser in einem starken Gegensatz (das „Rauchen“ ausgenommen), denn aus den Verhandlungen des Distrikts über die „englische Mission“, hat Herr P. F. den Eindruck bekommen, „daß da zwar keine absolute Opposition gegen das ‚Englische‘ war, aber auch wenig Begeisterung. Es schien als ein notwendiges Übel betrachtet zu werden.“—Ein Wunder eigentlich, wenn man doch so liebliche, die „englischen Brüder“ (nicht die in der englischen Missouri-Synode) so bescheiden erhebende Betrachtungen zu lesen bekommt als die von P. F. Wenn übrigens die englische Missouri-Synode, die von der Existenz der „Great Wisconsin Synod“ nichts zu wissen scheint, noch nichts wissen sollte davon, daß die deutsche Missouri-Synode das Englische als ein notwendiges Übel anzusehen scheint, so kann sie es ja nun aus dem Bericht des Herrn P. F. lernen.

—Der Methodistensibichof Vincent hat in einem Vortrage in Coffeyville, Kanf. die Revivals, oder verlängerten Befehrungsversammlungen, verworfen, weil sie nur vorübergehende gute Wirkungen hätten und überdies von viel bösen Folgen begleitet wären, so daß sie mehr Schlimmes als Gutes stifteten.

—Die Feindschaft der Sozialisten gegen Religion zeigt als sehr deutliches Beispiel der sozialistische Gouverneur Mugagnew der französischen Kolonie Madagaskar. Er sucht z. B. auf alle Weise den 5000 Missionschulen in Madagaskar den Garaus zu machen. So verbietet er den 2800 evangelischen Missionschulen noch ferner wie bisher die Kirche oder Kapelle des betreffenden Ortes als Schullokal zu benutzen und forderte, daß sie in 2 Monaten müßten besondere Schulen gebaut haben, was, da gerade die Regenzeit eintrat, eine einfache Unmöglichkeit war.

Letzte Worte Sterbender.

Als letzte Worte des größten deutschen Dichters, Göthe, führt man gewöhnlich dies an: „Mehr Licht!“ und legt in dieselben allerlei tiefen Sinn hinein; in Wahrheit sind dieselben ohne alle Tief Sinnigkeiten und Blicke in andere Welten etwa; sie beziehen sich in Wirklichkeit auf ganz alltägliches in ihrem vollen Wortlaut, der einem Diener galt: „Macht doch den zweiten Fensterladen auch auf, damit mehr Licht hereinkomme.“—Strahlenderes Licht als das dieser Welt, das ewige Himmelslicht zu schauen in der Todesstunde, ist das Vorrecht der Gotteskinder. So sprach in seiner Sterbestunde Stephanus: „Siehe, ich sehe den Himmel offen und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen (Apostg. 7, 55).

So war es mit unserem Vater Luther: sein letztes Wort war ein lautes „Ja“ auf die Frage, ob er auf die von ihm gepredigte Lehre sterben wolle; und zuvor hatte er wiederholt die Worte gebetet: In deine Hände befehle ich meinen Geist; du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott.“

So auch war es bei Paul Gerhardt, der kurz vor seinem Tode seine Hausgenossen vor sein Bett kommen ließ und sie tröstete mit seinen eignen Lieberworten:

Kann uns doch der Tod nicht tödten,
Sondern reißt
Unsern Geist
Aus viel tausend Nöthen,
Schließt das Thor der bitteren Leiden
Und macht Bahn,
Da man kann
Gehn zu Himmelsfreuden.

Cherubini, ein berühmter Komponist, rief, 82 Jahre alt, in seiner Todesstunde verzweiflungsvoll: „Ich will nicht sterben.“ Der Dichter Heine, der allzeit ein Spötter gewesen, verlachte in der letzten Stunde, als ihn seine Freunde fragten, ob er auf Veröhnung des Himmels hoffe, seine Trostlosigkeit mit dem spöttelnden Worte: „Seien Sie unbesorgt, Gott wird verzeihen, das ist sein Beruf.“ Und wieder ein Dichter, Victor Scheffel, der so viel lustige Lieder gedichtet hat, hat dicht vor dem letzten Todeskampfe: „Nur noch ein paar Jährle, nur noch eins!“

Wie anders bei Christen. Der große geistliche Komponist Joh. Sebastian Bach ließ kurz vor seinem Sterben einen seiner Schüler kommen und diktierte demselben eine Bearbeitung der Melodie des Liedes:

Wenn wir in höchsten Nöthen sein
Und wissen weder aus noch ein,
So ist dies unser Trost allein,
Daß wir zusammen insgemein
Dich anrufen, o treuer Gott,
Um Rettung aus der Angst und Noth.

Solch eine Luft des Glaubens, wie in Bach, war gewiß nicht in dem bekannten Komponisten Rossini, der neben viel weltlicher Musik auch ein schönes geistliches Musikstück: Stabat Mater (An dem Kreuze, voller Schmerzen, stand die Mutter, Gram im Herzen, u. s. w.) gemacht hat; doch in der Todesstunde hat er auf die Frage, ob er glaube, geantwortet: „Der, welcher das Stabat geschrieben hat, der hat auch Glauben.“

Der fromme Gellert fragte dicht vor seinem Tode, wie lange er noch zu leben habe. Man antwortete: „Vielleicht noch eine Stunde.“ Darauf sprach er freudig sein letztes Wort: „Gottlob, nur noch eine Stunde!“—„Gottlob!“ wie klingt das anders als jenes: „Ich will nicht sterben!“ „Nur noch eine Stunde!“—wie klingt dies anders als jenes: „Nur noch ein paar Jährle; nur noch eins!“

Missionsfeste.

Am 5. Sonnt. n. Trin. feierte die St. Paulus Gemeinde zu Menomonie, Wis. ihr diesjähriges Missionsfest. Prediger waren: Past. Theo. Schröder und Prof. Joh. Meyer. Kollekte: \$87.50.
J. S. Schwarz.

Am 14. Juli feierte die Zions Gemeinde bei Hutchinson, Minn. ihr Missionsfest. Festprediger: Pastoren J. S. Hertrich und A. Heidmann. Kollekte nach Abzug der Reisekosten: \$36.79.
J. Frick.

Am 7. Sonnt. n. Trin. den 14. Juli, feierte die Zions Gemeinde bei Kohlsville, im Walde des Herrn Joh. Pamperin, ihr jährliches Missionsfest. Festprediger: Die Pastoren J. Schulz von Däne und Chr. Sauer von Zuneau. Ertrag \$64.40.
J. M. Petri.

Am 21. Juli feierte die St. Pauls Gemeinde bei Plymouth, Nebr. Missionsfest. Prediger waren die Herren Pastoren Preß, Michael und Witt. Die Kollekte betrug \$174.25.

M. Lehninger.

Missionsfest in Florence, Wis. am 28. Juli. Festprediger: L. Krug und der Unterzeichnete. Kollekte \$30.80.

E. Barke.

Am 7. Sonnt. n. Trinitatis feierte die St. Pauls Gemeinde zu Winside, Nebr. ihr Missionsfest. Festprediger waren die Herren Pastoren M. Lehninger und E. C. Monhardt. Kollekte: \$63.25.

Gust. S. Preß.

Am 7. Sonnt. n. Trin. feierte die St. Joh. Gemeinde zu Satchville ihr Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren M. Kirchner und C. Kleinlein. Kollekte: \$113. M. Taras.

Am 8. Sonnt. n. Trin. feierte die St. Joh. Gemeinde in Neillsville ihr diesjähriges Missionsfest. Prediger: Prof. Ernst und Pastor Ebert. Kollekte nach Abzug \$25.38. Theilweise verregnet.

S. Brandt.

Die St. Pauls Gemeinde zu Lomira feierte am 8. Sonnt. n. Trin. ihr jährliches Missionsfest. Festprediger waren: vormittags Past. Ad. Habermann; nachmittags Past. Ad. Werr. Leider regnete es fast den ganzen Tag. Kollekte: \$34.21

S. Wolter.

Am 10. Sonnt. n. Trin., den 4. Aug., feierte die St. Pauls Gemeinde zu Wonevot ihr jährliches Missionsfest. Festprediger waren Herr Prof. Aug. Pieper und Herr Pastor G. C. Zarnwell. Die Kollekte betrug \$121.20.—Gott sei Dank für allen Segen, den er uns am Feste bescheert!

Heinr. Gieschen.

Am 10. Sonnt. n. Trin. feierte die St. Joh. Gemeinde zu Town Helen, Minn. ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren Frick und Friske. Die Kollekte: \$54.60.

S. Gupfer.

Missionsfest in Crystal Falls, Mich. am 29. Juli, abends. Festprediger: Past. L. Krug. Kollekte \$16.20.

E. Barke.

Am 4. August feierte die St. Pauls Gemeinde zu Winneconne ihr jährliches Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren W. Köpfe und G. Sinnenthal. Letzterer predigte in englischer Sprache. Kollekte: \$60.50.

D. Sayer.

Am 11. Aug. feierte die Immanuel's Gemeinde in Maple Creek ihr Missionsfest. Prediger: Pastoren Senkel und Engel. Einnahmen: \$70.40.

L. H. Brenner.

Am 11. Aug. feierte die St. Petri Gemeinde zu St. Peter, Minn. ihr jährliches Missionsfest mit drei Gottesdiensten. Die Festprediger waren die Pastoren Ab. Emmel von St. Paul und E. John von St. Clair. Die Kollekte betrug \$56.20.

N. Teske.

Am 10. Sonntag n. Trin. feierte die St. Joh. Gemeinde zu East Bloomfield Missionsfest. Festprediger: G. Sargmann, J. Grebe. Kollekte und Stand \$125.25.

J. Zuberbier.

Ordination und Einführungen.

Im Auftrage des ehrw. Herrn Präses von Rohr wurde Herr Rand. Friedr. W. Näs am 8. Sonnt. n. Trin., dem 21. Juli, in der St. Peters Gemeinde zu Savanna, Ill. ordiniert und eingeführt, und auch in der St. Matthäus Gemeinde in Town Washington, Ill. eingeführt durch den Unterzeichneten. Der Herr gebe, daß der liebe Bruder nicht habe auf sich selbst und auf die Lehre und beharre in diesen Stücken, damit er sich selbst selig mache und die ihn hören. E. Mayerhoff.

Adresse: Rev. Friedr. W. Näs, Savanna, Ill.

Herr Lehrer Wilhelm Gerhardt, berufen von der Gemeinde in Neenah, Wis., wurde am Sonntag den 4. Aug. vom Unterzeichneten eingeführt.

M. Fröhle.

Adresse: Mr. Wm. Gerhardt, 212 Smith St., Neenah, Wis.

Im Auftrage des ehrw. Herrn Präses Ph. v. Rohr wurde Herr Pastor F. Uplegger am 11. Sonnt. n. Trin. in den Gemeinden zu Greenville, Wis. vom Unterzeichneten eingeführt. Der Herr der Kirche kröne seine Arbeit mit viel Segen!

W. S. Kansier.

Adresse: Rev. F. Uplegger, N. N. 2, Appleton, Wis.

Am 10. Sonnt. n. Trin. wurde Rand. M. C. Barß ordiniert und in sein Amt in Roscoe und Cloyd Valley eingeführt. Möge seine Arbeit vielen zum Segen gereichen.

J. W. F. Pieper.

Adresse: Rev. M. C. Barß, Roscoe, S. Dak.

Im Auftrage des ehrw. Herrn Präses von Rohr wurde Herr Rand. Otto Engel am 12. Sonnt. n. Trin., dem 18. August, in der St. Jacobus-Gemeinde zu Norwalk, Wis. ordiniert und eingeführt durch den Unterzeichneten. Der Herr gebe, daß der liebe Bruder bewahre, was ihm vertrauet ist, damit er sich selbst selig mache und die ihn hören.

E. Mayerhoff.

Adresse: Rev. Otto Engel, Norwalk, Wis.

Am 6. Sonnt. n. Trin. wurde Herr Lehrer O. Serrahn als Lehrer der ersten Klasse an hiesiger Schule eingeführt.

Am 9. Sonnt. n. Trin. Herr Lehrer N. Pape als Lehrer der 2. Klasse.

Am 12. Sonnt. n. Trin. Herr Lehrer Herm. Diers als Lehrer der 3. Klasse.

Der Herr setze sie zum Segen für viele.

R. Machmüller.

Konferenz-Anzeigen.

Am 10. und 11. September versammelt sich, f. G. w., die Konferenz des 3. Distrikts der Minnesota-Synode in der Gemeinde Herrn Pastor D. Philipp Kellers zu Bowdle, S. D. Sitzungen beginnen 10 Uhr vorm. Arbeiten: „Wie haben wir Ehescheidungen zu betrachten, die der Staat vollzogen, die wir aber nach Gottes Wort für unrecht halten? Pastor G. M. Ruhn. Das Jüngste Gericht, Past. J. Monich. Exegese über 1. Cor. 14, 34 in Verbindung mit 1. Cor. 11, 6, Past. D. Ph. Keller. —Prediger: Past. J. W. F. Pieper; Beichtredner: Past. Paul Hinderer (F. Scherf). Wm. C. Albrecht, Sekr.

Die Konferenz des ersten Distrikts der Minnesotasyode versammelt sich vom 10.—12. September bei Pastor P. C. Dowdat, Minneapolis, Minn. Arbeiten sind von Pastor F. Haase über einheitliche Praxis bei Begräbnissen; Pastor F. Gupfer, Behandlung der biblischen Geschichte in der Schule; Pastor S. C. Anderson, Katechese über das 6. Gebot; Pastor Meyer, Exegese von Stellen aus der Offenbarung, die für den Chiliasmus angeführt werden. Prediger: Pastor W. Schulze und J. Gehm. Beichtredner: Pastor W. Lindloff und D. Metzger. Um rechtzeitige Anmeldung wird gebeten.

W. Franzmann, Sekr.

Die Mississippi-Konferenz versammelt sich, so Gott will, am 1. und 2. Oktober in Wonevot, Wis. Beginn am 1. um 9 Uhr, Schluß am 2. Nachmittags. Arbeiten: Der Pastor, wie er sein soll nach dem Titusbrief, Pastor Ruhlow. Böswilliges Verlassen, Pastor Albrecht. Die Beichte, Pastor Bollbrecht. Läßt sich die Unterscheidung vom Gebet mit oder ohne Bedingung nach der Schrift halten? Pastor Sauer. Gottesdienst am Dienstag Abend. Beichtredner: Pastor Bollbrecht (Pastor Gamm). Prediger: Pastor Albrecht (Pastor Bradebusch). Rechtzeitige Anmeldung beim Ortspastor erbeten.

Wm. Nommensen, Sekr.

Die Fox River Valley-Konferenz versammelt sich, so Gott will, am 17. und 18. September in der Gemeinde des Unterzeichneten in Town Center, 7½ Meilen nordwärts von Appleton. Anfang der ersten Sitzung ist Dienstag Morgen um 9 Uhr. Arbeiten: Exegetisch-homiletische Arbeit über die Epistel vom 2. Sonntag nach Epiphania, Pastor J. Dejung. Ueber die Lehre von der Kirche, Pastor J. Bohlen. Ueber Matthäi Kap. 10, Pastor G. Schöwe. Ueber Schundliteratur, Pastor F. Guppling. Katechese über den Anfang des zweiten Gebots, Pastor G. oder W. Sinnenthal. Prediger: Pastor G. Böttcher (Th. Brenner). Beichtredner: Pastor W. Bergholz (C. Auerwald). Man möge sich rechtzeitig an- oder abmelden. Wer mit Fuhrwerk kommt, möge dies dem Ortspastor mittheilen. Die Fuhrwerke werden am Montag Nachmittag vier Uhr bei dem Pfarrhause in Appleton bereit stehen. Wer erst am Dienstag mit dem Zuge kommen kann, muß dies ebenfalls anzeigen, damit derselbe noch abgeholt werden kann.

G. Schöwe, Sekr.

Die Jahresversammlung der luth. Wohltätigkeitsanstalten, die auch Mission treiben, findet, f. G. w., am 3., 4. und 5. September statt in Saginaw, Mich. und nicht, wie angezeigt, am 13., 14. u. 15. August.

Bitten um Quartier sind zu richten an Past. G. Gruber, 342 So. 9. Str., Saginaw, Mich. Angaben der Arbeiten in der vorigen Nummer.

W. R. Weißbrodt, Sekr.

Ev. Luth. Hochschule.

In der luth. Hochschule von Milwaukee beginnt der Herbsttermin am 1. Mittwoch im September. Schulgeld beträgt \$15 pro Jahr, zahlbar in drei Terminen. Auswärtigen Schülern und Schülerinnen wird auf Wunsch vom Direktor Quartier besorgt. Anmeldungen zu richten an Direktor J. Meyer. 621 13. Str., Milwaukee, Wis. P. S. Kataloge werden frei versandt.

Theol. Seminar.

Am Mittwoch den 4. September, findet die Eröffnung des neuen Studienjahres 1907-1908 statt. U. S. H. S. S. Sem. Dir.

Lehrerseminar.

Das neue Schuljahr des hiesigen Lehrerseminars und Progymnasiums beginnt, so Gott will, am Mittwoch, dem 4. September. Die Aufnahmeprüfung neuer Schüler wird unmittelbar nach der Eröffnungsfeier stattfinden, deren Anfang auf 9 Uhr festgesetzt ist.

J. Schaller, Direktor.

New Usm, Minn, den 16. Juli 1907.

Bekanntmachung.

In Übereinstimmung mit den Beschlüssen der Allgemeinen Synode macht der Verwaltungsrath des Lehrerseminars in New Usm die Namen folgender Kandidaten für die Professur für Musik bekannt:

- 1. Prof. G. Burk in New Usm, Minn.
2. Lehrer J. Reuter in Chicago, Ill.
3. Lehrer Oskar Frey in La Crosse, Wis.

Den Synodalgemeinden der Allgemeinen Synode steht das Recht zu, weitere Nominationen zu machen. Solche Nominationen sollten binnen 14 Tagen nach dem Datum dieser Nummer des Gemeindeblattes beim Unterzeichneten einlaufen.

Justus H. Naumann, Sekr. d. Verw. Wood Lake, Minn.

Anzeige.

Für das Internat des Lehrerseminars zu New Usm, Minn. wird eine Wirthschafterin gesucht. Muß gut kochen und sparsam wirtschaften können.

Pastor C. J. Albrecht, New Usm, Minn.

Taubstummenanstalt zu No. Detroit, Mich.

In dieser Anstalt beginnt am ersten Mittwoch im September ein neues Schuljahr. Alle Schüler haben sich am Tage zuvor in der Anstalt einzufinden.

Diese Anstalt ist eine Schule für taubstumme Kinder innerhalb der Synodalkonferenz. Sie befolgt dieselben Ziele wie eine Gemeindefschule. Das ausschließliche Unterrichtsmittel ist die englische Sprache.

Aufgenommen werden alle Kinder im Alter von etwa 7 Jahren an, die geistig gesund und mit keiner ansteckenden Krankheit oder Epilepsie behaftet sind.

Die Gebühren für Kost und Unterricht belaufen sich auf \$100 das Jahr. Unbemittelte können um Ermäßigung, bzw. Erlassung, dieser Summe nachsuchen. Außerdem sind zu Anfang des Schuljahres \$5 beim Direktor zu hinterlegen, zur Bestreitung kleiner Ausgaben.

Jedes Kind sollte mit Kleidung auf ein Jahr versehen sein, sowie mit einem Koffer oder einer großen Reisetasche. Die Kleidungsstücke sollten rein und heil und mit des Kindes vollem Namen versehen sein.

Alle Briefe und Pakete, per Post und Express, sollten an das Kind adressiert werden, care of Rev. W. M. Gielow, Direktor. North Detroit, Mich.

Quittungen.

Für das Prediger-Seminar: Pastoren S. Ohde, T. d. Missionscolle Whitewater \$5, A. Bergmann dsgl. Milton \$10, C. Bartke dsgl. Florence \$10, auf \$25.

Für die Collegenkasse: Durch die Pastoren G. Vater, T. d. Missionscolle Wiskott und Kossuth \$10, C. Voges dsgl. Theresa und Refossee \$4, Th. Brenner dsgl. Maple Creek \$10.05, S. Ohde dsgl. Whitewater \$15, J. Zuberbier dsgl. East Bloomfield \$30, C. Bartke dsgl. Florence \$10, S. Müller dsgl. Varaboo \$20, S. Gieschen dsgl. Wonevoo \$40, Nebr. Synode \$94.52, C. Stebens, T. d. Missionscolle Par. Rust \$20, S. Fleischfresser dsgl. Lake Geneva \$10, auf \$263.57.

Für Neubau und Schulden Tilgung: Pastoren G. Wolter, Lomira von Mittwe Braun \$2, A. Belling \$10, A. Keibel, Kirchhahn, von W. Fischer \$25, F. Biefernicht, Guilsburg, von F. Tröller \$100, Nebr. Synode \$35, Pastoren G. Stern, Beaver Dam, von R. Schröder \$10, S. Ehder \$10, dsgl. Trenton, von J. Tregel \$5, A. Busch \$30, F. Gläser, Tomah, von Wm. Viereck, Lud. Preuß jun, Fr. Fuhrmann, O. Borchardt, Alb. Libke je \$5, Alb. Libke \$2, F. Fleischmann \$1, A. N. \$1, A. N. 50c, dsgl. Lincoln, von Frz. Hoffmann (1. Zahlung), G. Birckholz, Zul. Gerke je \$5, auf \$44.50, S. Wolter, Lomira, von J. Hagen, J. Schaumberg je \$5, auf \$281.50.

Für die Reisepredigerkasse: Pastoren Th. Fink, Coll. Woodville \$5.50, O. Hoyer, T. d. Missionscolle Winneconne \$27.50, J. Freund, Coll. Hamburg \$16, G. Vater, T. d. Missionscolle Wiskott und Kossuth \$15, C. Voges dsgl. Theresa und Refossee \$12, Th. Brenner dsgl. Maple Creek \$35.20, S. Ohde dsgl. Whitewater \$20, Th. Volkert, Missionscolle, Libertyville \$25.80, S. Wolter, T. d. Missionscolle Lomira \$15, J. Zuberbier dsgl. East Bloomfield \$70, C. Bartke, Coll. Crystal Falls \$16.20, S. Müller, T. d. Missionscolle Varaboo \$25, S. Gieschen dsgl. Wonevoo \$50, C. Stebens dsgl. Par. Rust \$30, F. Biefernicht, Couvcol. Guilsburg (f. Kinderfreude) \$12.52, S. Fleischfresser, T. d. Missionscolle Lake Geneva \$12.10, auf \$387.82.

Für arme Gemeinden: Durch die Pastoren J. Harders, Coll. Jerusalem'sgem Milwaukee \$18.25, C. Voges, T. d. Missionscolle Theresa und Refossee \$10, S. Wolter dsgl. Lomira \$5, F. Biefernicht, Guilsburg, von Frz. N. \$1, C. Dornfeld, Coll. Markusgem Milwaukee \$18.70, auf \$52.95.

Für Synodalberichte: Durch Pastor G. Speerbrecher, Coll. Richwood \$5.10.

Für die Synodalkasse: Durch die Pastoren A. Bergmann, T. d. Missionscolle Milton \$15, A. Haase, Coll. Peshigo \$6.25, auf \$21.25.

Für die Indianer-Mission: Pastoren O. Hoyer, T. d. Missionscolle Winneconne \$9.50, G. Vater dsgl. Wiskott und Kossuth \$4.85, Th. Brenner dsgl. Maple Creek \$25.10, S. Ohde dsgl. Whitewater \$5, S. Wolter dsgl. Lomira \$5, J. Zuberbier dsgl. East Bloomfield \$15, C. Bartke dsgl. Florence \$10.80, S. Müller dsgl. Varaboo \$5, S. Gieschen dsgl. Wonevoo \$11, C. Stebens dsgl. Par. Rust \$2.57, S. Fleischfresser dsgl. Lake Geneva \$10, auf \$103.82.

Für die Regemission: Pastoren O. Hoyer, T. d. Missionscolle Winneconne \$9.50, Th. Brenner dsgl. Maple Creek \$5.05, S. Ohde dsgl. Whitewater \$6.19, A. Wolff, Elades Corners, von L. H. Schwandt, Carl Schwandt, Wm. Neumann, Flor. Höfs, Robt. Stöhr, Alb. Bulgrin, Fried. Neumann je 50c, Jno. Radünz \$1, auf \$4.50, S. Wolter, T. d. Missionscolle Lomira \$4.21, A. Bergmann dsgl. Milton \$10, J. Zuberbier dsgl. East Bloomfield \$5.25, S. Müller dsgl. Varaboo \$5, S. Gieschen dsgl. Wonevoo \$10, C. Stebens, Coll. Par. Rust \$9, auf 68.70.

Für die Juden-Mission: Durch Pastoren O. Hoyer, T. d. Missionscolle Winneconne \$9, J. Zuberbier dsgl. East Bloomfield \$5, S. Müller dsgl. Varaboo \$5, auf \$19.

Für arme Studenten in Watertown: Pastor F. Biefernicht, Guilsburg, von Frz. N. \$1.25.

Für die Wittwen- und Waisenkasse: Pastor F. Günther, Sonntagsscolle Deconomowoc \$10.02. Persönlich: Lehrer J. P. \$5.

Für das Reich Gottes: Durch Pastoren J. Harders, Coll. Jerusalem'sgem Milwaukee \$14.80, C. Lederer, Taufcoll. Agnes Miller, Bay City 60c, S. Wolter, T. d. Missionscolle Lomira \$5, dsgl. nachtrgl. J. Missionscolle Lomira \$1, auf 21.40.

Für die Kinderfreundgesellschaft: Past J. Harders, von L. Knoke, Jerusalem'sgem Milwaukee \$1.

Für die Lutherische Hochschule: Past J. Harders, von L. Knoke, Jerusalem'sgem Milwaukee \$1.

Für die Taubstummenanstalt: Pastor C. Dornfeld, von Vater Buske, Markusgem Milwaukee \$2.

Summa: \$1270.38.

S. Knuth, Schatzmeister.

Quittung und Dank.

Mit herzlichem Dank bestätige ich den Empfang einer Liebesgabe im Betrag von \$14 durch Herrn Pastor Stern von seiner Stephansgemeinde in Beaver Dam Wis. für unsern so nothwendigen Schulbau.

J. Kaiser, Pastor.

Für Neubau und Schulden Tilgung in Watertown:

Beiträge aus der Salems-Gemeinde des Herrn Pastor J. Karver, Scio, Mich.

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes entries like Jakob Reichert \$50, Jakob Reimold (2. Hgl.) 25, Gustav Nimke 6, Georg M. Schable (2. Hgl.) 40, etc.

Richard Siegler.

Büchertisch.

Alle hier angezeigten Bücher sind zu beziehen durch die Wisconsin Synodalkonferenz, das Northwestern Publishing House, 347 3. Str., Milwaukee, Wis.

Prof. Georg Grünmachers Hieronymus. Biographische Studie zur alten Kirchengeschichte. Gr. 8 Bd. 1. 1901. (viii. 298 S.) Mk. 7. Bd. 2. 1906. (viii. 270 S.) Mk. 6.

Der Verfasser erklärt in der Vorrede, daß seit den letzten wissenschaftlichen Biographien über Hieronymus, nämlich von Zeller 1865 und Thierry 1875 geraume Zeit verstrichen sei, eine wissenschaftliche Biographie über Hieronymus wohl nicht überflüssig sei, zumal ja auch einige verloren gegangene Schriften des Hieronymus wiedergefunden seien, u. s. w. Es scheint, daß sich überhaupt in neuerer Zeit die Theologie auf Specialitäten der Geschichte, der Pädagogik, der Anthropologie, u. s. w. mit besonderem Eifer wirft, und man kann es ja nur mit Freuden begrüßen, denn sie wird hier, wo sie in uneingeschränktem Sinne Wissenschaft sein kann, sicher Nutzen schaffen für ihre Arbeit da, wo sie einmal in der vollen Sinne nicht Wissenschaft sein kann, nämlich in der Dogmatik. Ob nun gerade eine im Verhältnis gegen frühere Arbeiten noch so vorzüglichere Biographie des Hieronymus da besonders fruchtbringend sein kann, ist fraglich. Wie im Ganzen, so sind gerade die Urtheile über Hieronymus als Dogmatiker je und je sehr abfällig gewesen. Luther sagt (Erläug. des 1. Briefs des Joh., 2, 11): „Es wäre gut, wenn des Hieronymi und anderer Bücher gar nicht an Licht kommen wären,“ und sehr treffend zu 2. Mos., Cap. 1: „Seht die Bücher St. Hieronymi an, ich habe sie auch gelesen. Aber er meinet, er habe es wohl getroffen, führet prächtige Worte, aber es ist nur schlecht Ding, und sind nur die Schalen von der Ruß, die Hülsen von der Erbsen.“ Ja, in den Tischreden lobt er zwar einmal den Hieronymus, daß er als ein Dolmetscher (Übersetzer der Schrift) großes gethan habe, aber als Lehrer (Dogmatiker) bewirkt er ihn entschieden mit den Worten: „Ich weiß keinen unter den Lehrern, dem ich so feind bin als Hieronymus, denn er schreibt nur von Fasten, Speise, Jungfräuschafft, etc. Wenn er doch auf Werke des Glaubens dränge und die triebe, so wäre es etwas.“ Und nach Luther ist bis in die neueste Zeit über Hieronymus als Theologen ganz abfällig geurtheilt worden, ausgenommen seine Arbeiten als Uebersetzer und Historiker, und nicht minder über seinen erbärmlichen Charakter, so daß Urtheile wie „jämmerlicher Mensch“ über ihn gefallen sind. Dem gegenüber will Prof. Grünmacher versuchen, dem Hieronymus eine gerechtere Beurtheilung angedeihen zu lassen. Ob nun gerade dies seinem Buche gelungen ist, fällt nicht am meisten ins Gewicht, sondern vielmehr dies, daß er, abgesehen von der rein wissenschaftlichen Seite, in einer sehr angenehmen Weise ein Bild des Hieronymus und damit zugleich der Zeit desselben liefert. Es lesen sich ganze Partien wie eine interessante Novelle. Wer das Buch liest, wird eben darin, daß er einen guten Einblick in die Zeit des Hieronymus, namentlich mit ihren ascetischen Bewegungen gewinnt, einen guten Gewinn haben. Uebrigens ist mit dem 2. Bande die Geschichte des Hieronymus bis 400 geführt; es muß ein dritter Band die Jahre bis 420 bringen.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zu Breite von \$1 das Jahr.

Alle Mittheilungen und Einsendungen für das Blatt, Quittungen und Wechselblätter sind zu adressiren:

Prof. A. Hoenecke, Lutheran Seminary, R. R. 14., Wauwatosa, Wis.

Alle Bestellungen und Gelder sind zu adressiren Rev. A. Baebenroth, 463 Third Ave., Milwaukee, Wis.

Entered at the Post Office at Milwaukee, Wis., as second class matter.